

Die Storys
des Tages.

Dieser Artikel könnte Sie interessieren.

«Ein guter Fälscher löst Bewunderung aus»

Ob in der Kirche, der Regierung oder im Sport: Fälschungen sind Teil unserer Gesellschaft. Theologieprofessorin Angela Berlis erklärt, was uns an Fakes anzieht.

Stefan von Bergen
[@StefanvonBergen](#)



Die Expertin beim Thema Fälschungen: Kirchenhistorikerin Angela Berlis. Foto: Christian Pfander

Lesen Sie alle Storys des Tages.
Jetzt kostenlos herunterladen:

Frau Berlis, wie kommt das seriöse Gremium des Collegiums generale dazu, seine Vortragsreihe an der Universität Bern dem Thema Fälschung zu widmen?

In der Mitgliederversammlung schlagen Vertreter aller Fakultäten

Themen vor, die möglichst breit gefächert sind und verschiedene Fachbereiche abdecken. Das Thema Fälschung ist unerschöpflich. Wir haben in der vorbereitenden Arbeitsgruppe so viele Ideen entwickelt, dass wir damit gleich zwei Semester hätten bestreiten können. Das Thema Fälschung war aber mein Vorschlag.

Warum interessiert sich eine Theologin für Fälschungen?

Ich bin Kirchenhistorikerin und Christkatholikin. In der Kirchengeschichte gibt es berühmte Fälschungen, die erst in der frühen Neuzeit entlarvt wurden. Christkatholische Theologen haben sich immer schon mit Fälschungen und der Frage beschäftigt, ob eine Aussage wahr sein kann, die auf einer falschen Annahme wie etwa der Unfehlbarkeit beruht. Im Streit um die angebliche päpstliche Unfehlbarkeit haben sich die Christkatholiken im 19. Jahrhundert ja dann von Rom getrennt.

Können Sie uns eine berühmte Fälschung aus der Kirchengeschichte nennen?

Die konstantinische Schenkung an den Papst. Angeblich hat Kaiser Konstantin der Grosse im 4. Jahrhundert in einer Urkunde dem Papst grosse Gebiete übertragen. Der Vatikan hat daraus die Vormachtsstellung des Papstes über dem Kaiser abgeleitet. Das Dokument ist aber eine Fälschung.

«Johannes der Täufer hätte mehrere Köpfe und Arme gehabt.»

Hat es der Vatikan gefälscht?

Nein. Zuerst entstand eine Legende, wonach der Papst Kaiser Konstantin geheilt haben soll und sich dafür mit der Schenkung bedankt haben soll. Rom übernahm die Legende erst nach und nach und schrieb sie dann. Es kann lange dauern, bis eine Fälschung für wahr gehalten wird. Wenn sie sich aber einmal etabliert hat, wird sie immer stärker. Man holt sie dann hervor und sagt: Seht ihr, das war schon immer so. Sie ist dann nur schwer zu entlarven. Das gelang oft erst der frühen Neuzeit mit ihren neuen Betrachtungsweisen. Die historische Quellenkritik hat etwa nachträglich gemachte Einschübe und Zusätze in Texten aufgedeckt.

Hat die Kirche die Gläubigen ganz generell mit Fälschungen wie Reliquien oder Heiligenlegenden verführt?

Das würde ich nicht so sagen. Was wir heute als Fälschung bezeichnen, hätte man im Mittelalter nicht so genannt. Die heutige Grenze zwischen Wahrheit und Fälschung gab es so nicht. Reliquien galten als echte Überbleibsel einer Person. Und man hielt auch sogenannte Berührungsreliquien für echt. Ein Holz, das Christus berührt hat, galt dann auch als Stück des echten Kreuzes.

Das geht ja gar nicht.

Ja, so müsste es ganze Wälder aus Kreuzen Christi geben. Und Johannes der Täufer hätte mehrere Köpfe und Arme gehabt.

Universitäten sind der Wahrheit und den Fakten verpflichtet. Warum interessiert sie sich für das Thema Fälschung?

Es gibt derzeit ein grosses Interesse an der Thematik, wir liegen deshalb mit unserer Veranstaltung voll im Trend. Wir wollen auch die Bandbreite des Themas aufdecken. Wir zeigen, dass es nicht nur historische Fälschungen gibt, sondern auch solche in gesellschaftlichen Bereichen: beim Doping im Sport, in den Bilanzen von Unternehmen, in der Kunst oder den Medien.

«Schon nur das Nachdenken darüber, was richtig und falsch ist, fasziniert uns.»

Plagiate zeigen: Auch an Universitäten wird gefälscht. Soll Ihre Veranstaltungsreihe belegen, dass die Universitäten Betrug und Fake aufdecken?

Ja, natürlich. Die Integrität der Forschung ist ein hohes Anliegen. Das Diplom einer Universität muss für Glaubwürdigkeit und Wahrhaftigkeit bürgen. Wer Plagiate begeht, kann deshalb seinen Dokortitel verlieren. Wir informieren schon unsere Studierenden, wie sie sorgfältig zitieren. Die Wissenschaft soll zwar möglichst breit denken und Theorien entwickeln, die sich als wahr oder falsch herausstellen können. Man muss aber eine falsche Theorie, die man korrigieren kann, von einer Fälschung klar unterscheiden. Letztere ist eine bewusste Manipulation.

Fälschungen sind verwerflich. Warum faszinieren sie uns dennoch?

Schon nur das Nachdenken darüber, was richtig und falsch ist, fasziniert uns. Wenn plötzlich etwas als falsch entlarvt ist, bringt das unser Denken durcheinander. Und ein guter Fälscher wie etwa der Kunstfälscher Wolfgang Beltracchi löst auch unsere Bewunderung aus. Auch weil er es schaffte, so lange unentdeckt im Geschäft zu bleiben. Für Prominente ist es ein Spiel geworden, sich von ihm mit einer echten Fälschung porträtieren zu lassen. Man hat eine gewisse Hochachtung vor einer guten Fälschung. Wer gut fälscht, muss etwas auf dem Kasten haben.

Ich behaupte, dass es kein Zufall ist, dass Sie in Bern auf das Thema Fälschung kamen. Kennen Sie die Geschichte der Goldenen Handfeste?

Nein.

Kaiser Friedrich von Staufen soll der Stadt Bern im 13. Jahrhundert in diesem Dokument Privilegien garantiert haben. Die Berner haben den Text aber selber geschrieben, vordatiert und ein echtes Siegel des

Kaisers drangehängt. Berns Gründungsgeschichte basiert auf einer Fälschung. Spüren Sie in der Hauptstadt diese Liebe zur Lüge?

Nicht mehr als in anderen Städten. Mir gefällt auch die Geschichte von Berns Namen, der vom ersten Tier stammen soll, das der Herzog von Zähringen auf der Jagd erlegte. Man braucht schöne Geschichten. Und es kommt ja immer darauf an, was dann aus einem Ort wird und was er aus sich macht. Bern ist eine ausgesprochen schöne Stadt.

«Wir haben ein Bedürfnis nach guten und schönen Geschichten, die gut ausgehen.»

Darf ich das hinterfragen? In der Spitalgasse wurden Anfang 20. Jahrhundert historische Barockfassaden nachgebaut, hinter denen sich in Wahrheit eine Shoppingmall versteckt. Ist das nicht ein weiterer Berner Fake?

Man weiss ja, dass da etwas im Stil der Vergangenheit nachgebaut wurde. Deshalb geht es wohl weniger um eine Fälschung als um die Frage, ob eine Stadt solche historischen Kulissen für ihre Identität braucht.

Braucht Bern das?

Ich bewundere die Berner Altstadt und denke nicht, dass ich durch ein gefaktes Quartier laufe. Aber ein gewisses Traditionsbewusstsein drückt sich dort schon aus.

Übrigens ist auch der Reporter Tom Kummer ein Berner, der in erfundenen Interviews die Hollywood-Prominenz philosophisch daherreden liess. Haben wir eine Sehnsucht nach solchen Beschönigungen?

Natürlich haben wir das. Die Boulevardpresse lebt davon. Das ist das Bedürfnis nach guten und schönen Geschichten, die gut ausgehen. In unserer Vortragsreihe wird aber auch Deborah Lipstadt über Holocaust-Leugner referieren und zeigen, wie folgenreich Geschichtsfälschungen sind. Sie können zum Ausgangspunkt von Verschwörungstheorien werden. So gesehen, ist ein erfundenes Promi-Interview eine harmlosere Fälschung, die beim Publikum ein bestimmtes Bedürfnis befriedigt. Aber eigentlich müsste man aufzeigen, dass den Leuten in beiden Fällen eine falsche Wahrheit verkauft wird.

Ist man besser gefeit vor Fälschungen, wenn man sich die ganze Vortragsreihe des Collegiums generale anhört?

Wer teilnimmt, ist vielleicht aufmerksamer über die Breite von Fälschungen. Er wird erkennen, dass es gerade die Vielfalt der wissenschaftlichen Methoden braucht, um Fälschungen zu entlarven und die Wahrheit zu finden.

Können Sie?

Ein Chamäleon kann sich ja verstellen, allerdings nicht bewusst. Es ist dann eine Frage unserer Definition von Fake und Täuschung.

Interdisziplinäre Vortragsreihe

Angela Berlis (57), Professorin für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Bern, amtiert auch als Vizepräsidentin des Collegium generale. Hinter dem lateinischen Namen verbirgt sich die älteste fächerübergreifende Institution der Universität Bern. Eigene und auswärtige Dozenten aller Sparten referieren wöchentlich zu einem gesellschaftlich relevanten Thema. Die Vorlesungen sind auch für ausseruniversitäre Interessierte zugänglich. Im laufenden Frühlingsemester drehen sich die Vorträge um das Motto «Alles falsch». Immer am Mittwoch ab 18.15 Uhr im Auditorium Maximum (Raum 110) des Uni-Hauptgebäudes. Morgen Abend referiert der Historiker Volker Reinhardt über Fälschungen des Papsttums in der Renaissance. An weiteren Anlässen geht es um Fake im Sport durch Doping, Fake News in den Medien, Plagiate in der Wissenschaft oder Falschangaben in Unternehmensbilanzen. Programm: www.collegiumgenerale.unibe.ch.

Berner Zeitung

Möchten Sie noch mehr spannende Artikel lesen?
Jetzt kostenlos herunterladen: